

liebe und doch war mir's nicht vergönnt, dies deutsche Herz zu rühren.

Hier ist der Punkt, o Mönch, wo alle meine Wunden bluten. Ich soll sie nie wiedersehn! mein Gott, Du hast's gewollt und Deine Weisheit hat es so gefügt. Du hättest sie rühren können Allmächtiger durch einen einzigen Strahl, den Du in ihren Busen senktest; Du hast aber ihr Herz kalt gemacht und keinen Keim der Liebe in ihre Brust gelegt. O Woldemar! das ist das schwerste Loos, zu lieben und nicht geliebt zu werden. Ach, wie viele Herzen hat die unglückliche Liebe schon gebrochen und wie viele wird sie noch brechen?

Ich soll Sie verlassen, Woldemar, und soll Sie nie wiedersehn? Ich kann mich noch nicht an den Gedanken gewöhnen, er ist mir unerträglich und doch durchzittert er mein ganzes Sein und Leben. O Anna! Anna! ich sage Dir auf ewig Lebewohl! Möge Gott meine Seele einst nicht in Deine Wagschale werfen, wenn Du vor seinem Antlitz stehst. Ich fühle es jetzt bei meinem Hinscheiden von der Welt, daß ich Dich zu maßlos liebte.

Ich werde Dich nicht wiedersehen Anna, auch im Himmel nicht, denn Gott wird mir den Schmerz ersparen wollen, bis in die Ewigkeit von Dir verfolgt zu sein.

Ich werde Dich nicht wiedersehen. Anna, und wenn die kalte Hand des Todes auf Deine zarte Stirn sich legt, dann werden sie mich längst zur ewigen Ruhe getragen haben, dann werde ich Staub im Staube sein und mein Geist wird dort oben wohnen, wo die Liebe keine Herzen bricht.

Anna! Anna! ich sage Dir auf ewig Lebewohl! ich gehe meinen letzten Gang und werde nicht mehr wandeln, wo Du wandelst, ich werde hinüber gehen in die ewige Heimat und werde Dein Auge nicht mehr schauen und werde Deinen Liebreiz nicht mehr sehen.

In Deine Hände, allmächtiger Gott, befehle ich meinen Geist; ich habe auf Dich gehofft und auf Deine Barmherzigkeit, laß mich im Tode nicht zu Schanden werden.

Mein Herr!

Es mag Sie vielleicht befremden, hier eine Handschrift zu finden, die Sie im Leben zum erstenmale sehn. Wir haben nicht die Ehre, Sie zu

kennen, fühlen uns aber doch gedrungen, diese Worte an Sie zu richten.

Sie sind der Bruder unsres unglücklichen Freundes Theobald und Ihr Name so rühmlichst bekannt, daß wir nicht anstehen, Ihnen zuerst eine Nachricht zu überbringen, die Ihrem menschlich fühlenden Herzen nicht gleichgiltig sein kann.

Es ist hier nicht an uns, über die unglückliche Leidenschaft Ihres Bruders zu richten, wir haben das Gefahrdrohende derselben erkannt und unsre Hand zu seiner Rettung geboten; Gott aber, der aller Menschen Wohl und Wehe lenkt, hat es anders gewollt.

Theobald war glücklich in unsern Mauern angekommen und wir hatten die frohe Hoffnung, daß er das Wort des Herrn in fremden Landen verkündigen werde und so der verirrtten Menschheit noch ein Segen sei; aber seine unglückliche Leidenschaft ließ ihn nicht zum Frieden kommen. Unser armer Freund ist dem schweren Kampfe seines Herzens vor wenigen Tagen erlegen. Seine Wunde war zu tief in seine Brust gegangen und alle Sorgfalt, die wir ihm angedeihen ließen, konnte ihn nicht mehr retten. Er drückte in seinen letzten Augenblicken den sterbenden Erlöser krampfhaft auf seine Brust, als ob der Gekreuzigte all den Schmerz hinwegnehmen sollte, der ihn so früh zum Grabe führte.

Sein Tod war sanft und ruhig. Seine letzten Worte waren: „Anna, lebe wohl!“

Nun ruht sein Herz in kühler Erde, das zu warm für diese Welt geschlagen hat.

Wir bitten Gott um den Frieden seiner Seele und wissen, daß die einz'ge Sünde seines Lebens war: „daß er zu tief und zu heiß geliebt.“

Leidenschaft und Verhängniß.

(Schluß.)

Hier nicht lange wahrte die trügerische Stille, in der die vom Verhängniß verfolgte Schuldlose sich zur Ertragung ihres Schicksals ermutigte; bald schmettete sie ein neuer Schlag zu Boden —